

versität aufgehoben. Der Leib der Heiligen wurde zuerst zu den „weißen Frauen“ und dann in die Kirche St. Emmeram übertragen. Die älteste vorhandene Aufzeichnung ihrer Legende findet sich im Mainzer Breviere von 1474 und wurde wohl im zwölften Jahrhundert niedergeschrieben (wieder abgedruckt von Fall in Kathol. 1872, II, 88). Ihr zunächst stehen die beiden, welche Groppe (Collectio nov. script. Wiroob. I, 765) veröffentlichte. Die Arbeit Herbels in leoninischen Versen aus dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert, sowie eine noch spätere deutsche, welcher Groppe in seiner Biographie der Heiligen (Würzburg 1727) folgte, weisen manche Ausschmückungen auf. [Stamminger.]

Billican, Theobald, gehörte zu jenen Männern, welche beim Beginn der lutherischen Reformation sich ihr mit Eifer anschlossen, aber sobald sie die Früchte derselben sahen, entschieden zurücktraten. Namentlich war es die Entziehung des Kelches und der Eulibit, weshalb er mit der alten Kirche unzufrieden war. Sein eigentlicher Name ist Gerlach; da er aber zu Billigheim, einem jetzt bayrischen Städtchen in der Pfalz (bei Landau), gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren war, so nannte er sich nach der Sitte jener Zeit Billicanus. Wie sein Mitschüler Melancthon trat auch er auf Seite der Neuerung und predigte diese zuerst in der kleinen Reichsstadt Weil (jetzt zum Königreiche Württemberg gehörig). Von da im J. 1522 vertrieben, wurde er Prediger in der Reichsstadt Nördlingen, in welcher die Neuerung bereits im Gange war. Er führte die neue Ordnung vollends ein und verheiratete sich hier mit der Tochter eines Kaufmanns. Da noch wenige Fälle dieser Art vorgekommen waren (Bartholomäus Bernarbi, genannt Felsbrunn, Pfarrer zu Remberg in Sachsen, war der erste Geistliche, welcher im J. 1521 sich verheiratete), so erregte dieser Schritt großes Aufsehen. Um dieselbe Zeit nahm Billican lebhaften Antheil am Sacramentsstreite und vertheidigte die wahrhafte Gegenwart Christi im Abendmahl gegen die Schweizer Reformatoren, namentlich gegen Decolampadius. Aber schon im J. 1525 mißfiel ihm die Entwicklung, welche die Reformation genommen hatte, und er klagte sehr über das große Sittenverderbniß in der jungen Kirche. Zwei Jahre später, 1527, erklärte er sich auch gegen die früher von ihm vertheidigte lutherische Abendmahlslehre. Mit Unrecht glauben Einige, er habe sich jetzt der früher von ihm bekämpften Zwingli'schen Abendmahlslehre zugewendet; in Wahrheit kehrte er zur katholischen Abendmahlslehre zurück. Für's Erste erblickte er im Abendmahls-cultus wieder ein Opfer, für's Zweite aber anerkannte er in der heiligen Hostie den verkörperten Leib Christi, in welchem der Herr in coelis integer semper perseverat et vivus, während nach Luther im Abendmahl non alia plane caro sein sollte, quam quae nata est de Maria et passa in cruce. Noch weitere Lehren Luthers griff Billican im folgenden Jahre 1528 an;

1529 aber legte er zu Heidelberg, als er daselbst Doctor der Theologie werden wollte, ein Bekenntniß ab, worin er die Reformation für ein arges Uebel erklärte, hinter dem aber auch etwas Gutes sei. Im Jahre 1530 schickte ihn Nördlingen zum Reichstage nach Augsburg, und hier trat er förmlich durch Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses wieder zur Kirche zurück. Nach Nördlingen zurückgekehrt, legte er natürlich sein Predigeramt nieder, trat aber auch nicht in die Functionen des katholischen Priesterstandes zurück, sondern nahm mit Erlaubniß des Cardinals Campegius Antheil an dem kaufmännischen Geschäfte seines Schwiegervaters. Einige Jahre später trat er zu Heidelberg in die Dienste des katholischen Kurfürsten Ludwig V. von der Pfalz. (Näheres bei Döllinger, Reformation I, 149 bis 150.) [v. Hefele.]

Billid, Eberhard, Carmeliterprovincial in Köln, einer der bedeutenderen katholischen Theologen des 16. Jahrhunderts, geboren zu Bill bei Düsseldorf, gestorben im Januar 1557. Sein Familienname war Steinberger. Billid widmete sich frühzeitig den Studien, trat in den Carmeliterorden und wurde bald eine der Hauptstützen des Katholicismus am Niederrhein. Daß er bei all' seiner treukirchlichen Gesinnung vor den herrschenden Mißständen seine Augen nicht verschloß, zeigt seine Synodalrede aus dem Jahre 1526. Als Prior des Kölner Convents und Professor an der dortigen Hochschule warf Billid während seines ganzen Lebens das volle Gewicht seines Ansehens und seiner Gelehrsamkeit in die Wagschale, sobald es galt, den alten Glauben der Väter zu vertheidigen. Auch an sonstigen wichtigen Verhandlungen nahm er persönlichen Antheil. 1540 wohnte er dem Wormser Religionsgespräch bei; dort veranlagte ihn der berühmte Kuntius Morone, eine Widerlegung der Augsburger Confession abzufassen. Zwei Jahre später wurde er in Aachen, wo er ebenfalls durch Controverspredigten für den Katholicismus wirkte, zum Provincial seines Ordens für ganz Deutschland gewählt. Nachdem Kurfürst-Erzbischof Hermann von Köln mit seinen Neigungen für die neue Lehre offen hervorgetreten, ward Billid einer der ersten und schlagfertigsten Gegner des Unternehmens, die Kölner Erzdiocese zu protestantisiren. Seine Thätigkeit während dieser entscheidungsvollen Jahre war ganz außerordentlich groß. Im Namen der Bevordneten des Secundarii Cleri Coloniensis de doctrina et vocatione Martini Buceri ad Bonam 1543, in welchem er sich als gewandter; schlagfertiger und scharfer Polemiker bewährte. Selbst Melancthon, so schief sein Urtheil über diese Schrift (Corp. Ref. V, 113—114) ist, mußte wenigstens den classischen Ausdruck Billids anerkennen. Die Schrift ist allerdings in dem heftigen Tone, der damals in Streitschriften üblich, verfaßt, allein